

Die Ciociaria ist die südlich von Rom gelegene Berggegend, durch die die Via Latina führt und die sich auf die Diözesen Anagni, Ferentino, Alatri und Veroli erstreckt. Zu einigen Fragen wurden auch die nördlich angrenzenden Gebiete der Diözesen Subiaco, Palestrina und Segni einbezogen, zumal die ganze Region stets unter starkem Einfluß der Stadt Rom gestanden hat.

Zeitlich ist das Thema auf das frühe Christentum in der Ciociaria begrenzt. Jedoch ist aufgrund der besonderen Verhältnisse in vielen Beiträgen der zeitliche Rahmen bis in das hohe Mittelalter erweitert, wie aus folgenden Titeln ersichtlich ist: „La ricerca archeologica paleocristiana e altomedioevale in Ciociaria“ (S. 17); „Prospettive delle ricerche archeobotaniche in Ciociaria nel periodo paleocristiano e altomedioevale“ (S. 53); „Note di topografia religiosa in Ciociaria in età paleocristiana e altomedioevale“ (S. 63). So umfassen die Beiträge praktisch das erste Jahrtausend christlicher Geschichte in der Ciociaria.

Die verschiedenen Aspekte der Christianisierung der Ciociaria kommen in dem Band zur Sprache. Unter ihnen nimmt der archäologische den Vorrang ein. Außer den bereits genannten Titeln sind in diesem Zusammenhang noch folgende zu erwähnen: „Le più antiche testimonianze letterarie e monumentali del monachesimo in territorio ciociaro“ (S. 39); „Nuove iscrizioni paleocristiane della Ciociaria“ (S. 123). Das aufgefundene und wissenschaftlich untersuchte Material ist freilich nicht sonderlich reichhaltig.

Zu der archäologischen Dokumentation tritt diejenige der literarischen Quellen. Unter diesen nehmen die hagiographischen den wichtigsten Platz ein. Die literarischen Untersuchungen erhellen nicht nur die Geschichte des hl. Benedikt, der in der Ciociaria eine wichtige Rolle gespielt hat (S. 18; 39–43; 46–51; 141–142), sondern auch die Geschichte der Verehrung anderer Heiliger: „S. Ambrogio centurione, martire di Ferentino“ (S. 27); „Sulla tradizione agiografica di S. Magno di Trani“ (S. 97). Dieser (oder ein anderer?) Heilige wird auch in Fondi verehrt, von woher sein Kult in die Ciociaria eingedrungen ist.

Schließlich behandelt der Beitrag „Ecclesia e territorio“ (S. 136) die Gründung der Bistümer und Pfarreien im ersten Jahrtausend, wodurch die Ciociaria ihre territorialen kirchlichen Strukturen erhielt, die sich bis in unsere Zeit erhalten haben. – Obwohl man von frühchristlichen liturgischen Quellen aus der Ciociaria fast nichts weiß, hätte doch die Carta Cornutiana (Liber Pontificalis, ed. Duchesne 1, S. CXLII), die sich auf Trevi in Latium bezieht und aus dem Jahr 471 stammt, ausgewertet und berücksichtigt werden müssen.

Victor Saxer

ION BARNEA: *Les monuments paléochrétiens de Roumanie* (= Sussidi allo Studio delle Antichità Cristiane 6). – Vatikanstadt: Pontificio Istituto di Archeologia Cristiana 1977. 276 S., Textabbildungen.

Dieses Buch erscheint ein Jahr nach dem gleichartigen über die altchristlichen Monumente Griechenlands von Demetrios Pallas. Dadurch wird die Dokumentation über die christlichen Altertümer in Rumänien erheblich bereichert und erleichtert. Nach einer nützlichen Einführung in die Geschichte des Christentums in Dakien bis zum 7. Jh. beschreibt der Verfasser den Bestand der Funde, die in den letzten Jahrzehnten im Bereich der Christlichen Archäologie dort gemacht wurden. Inventar und Beschreibung gliedern sich in drei Kapitel: 1. Inschriften; 2. Kultbauten (und ihre Dekoration); 3. Kleinere Kunstgegenstände. Jedes Kapitel ist ferner nach den römischen Provinzen unterteilt: Scythia minor (südlich der Donau und westlich des Schwarzen Meeres) und Dacia (nördlich der Donau).

Unter den Inschriften sind besonders diejenigen hervorzuheben, die vor etwa einem Jahrzehnt im unversehrten Martyrium von Niculite mit den Reliquien der Martyrer Zotikos, Attalos, Kamasis und Philippos gefunden wurden. Leider sind die Ausgrabungen nicht auf die das Martyrium umgebende Nekropole erweitert worden.

Was die Kultbauten betrifft, so kann man einige Besonderheiten hervorheben: Zuerst die dem syrischen Typus entsprechende Basilika von Callatis bei Mangalia (Scythia minor): um die Wende vom 4. zum 5. Jh. erbaut, erinnert ihr Grundriß an den der Hauskirche von Dura Europos oder des Basilikakomplexes von Kirk Bize und er erklärt sich anscheinend aus der Anwesenheit einer einflußreichen syrischen Kolonie. Zweitens wird in mehreren Kirchen (Tomi, große Basilika; Histria; Tropaeum Traiani, einfache Basilika und Zisternenbasilika) die Aufmerksamkeit auf die Anlage von kleinen Reliquienkrypten gelenkt, die von einer Blüte des Reliquienkultes in späterer Zeit (6. Jh.?) zeugen.

Mehrere kleine Kunstgegenstände befinden sich nicht mehr in Rumänien. So wird der Kirchenschatz von Poltava im Eremitagemuseum von Leningrad aufbewahrt. In Histria, Callatis, Noviodunum, Tomis sind in gut eingerichteten Museen Gold-, Bronze- und Bleigegenstände wie Kreuze, Ringe, Lampen und auch Keramik ausgestellt. Die Funde gestatten es, der Entwicklung des Christentums in Rumänien nachzugehen, bis die frühchristliche Kultur nördlich der Donau unter den Slavenangriffen verschwand.

Victor Saxer

HUGO BRANDENBURG: *Roms frühchristliche Basiliken des 4. Jahrhunderts* (= Heyne Stilkunde 14). – München: Heyne Verlag 1979. 185 S., zahlreiche Textabbildungen.

Die frühchristliche Basilika als eigener Kultbautypus ist im 4. Jh. entstanden. Sie findet in den ersten Jahren nach dem Kirchenfrieden (313) in der Lateranskirche ihren ersten Ausdruck und ihr für die Zukunft richtungsweisendes Modell. An Ausmaßen (Länge: 100 m, Breite: 55 m max. Höhe: 33 m) und Innendekoration (Säulen, Gesimse, Gebälk, Mosaiken